

VersicherungsJournal.de

Nachricht vom 2.12.2011

Billigtarife mit kräftiger Anpassung

Elf Einsteigertarife der privaten Krankenversicherung werden zum Jahreswechsel um mindestens zehn Prozent verteuert, hat das Analysehaus Franke und Bornberg ermittelt. Das Unternehmen rät zwar nicht vollständig von Billtarifen ab, warnt aber vor deren bedenkenlosen Einsatz.

Billigtarife mit Leistungen, die teilweise schlechter sind als diejenigen der gesetzlichen Krankenversicherung, haben dem öffentlichen Ansehen der privaten Krankenversicherung ebenso geschadet wie die Provisionsexzesse einiger Vertriebe. Die Einsteigertarife können zwar gerade für Kleinselbstständige, insbesondere in der Existenzgründungsphase, die einzige realistische Chance auf den Einstieg in eine Krankenversicherung sein.

Allerdings haben die Versicherer teilweise aggressiv mit diesen Tarifen geworben. Auch Vermittler der weniger seriösen Art haben dies für sich genutzt. So ist es der Branche bisher nicht gelungen, die Flut der Spam-Mails zu bekämpfen, in denen für weniger als 100 Euro im Monat privater Krankenversicherungsschutz angepriesen wird.

Teure Fehlentwicklung

„Der Trend zu Einsteigertarifen ist eine für die Versicherten teure Fehlentwicklung“, meint auch das Analysehaus Franke und Bornberg GmbH (<http://www.franke-bornberg.de/>). Denn die Tarife seien oft nicht auskömmlich kalkuliert und locken zudem Kunden an, die später selbst die billigen Beiträge nicht zahlen können.

„Die böse Überraschung folgt etwas später“, so das Unternehmen, das bereits seit längerem vor solchen Tarifen warnt, die zum Teil bereits ab rund 130 Euro im Monat angeboten werden (VersicherungsJournal 24.6.2011 (<http://www.versicherungsjournal.de/versicherungen-und-finanzen/billige-krankenversicherung-oft-zu-teuer-108475.php>)).

Für seriös kalkulierte Tarife mit angemessenen Leistungen, die nicht noch hinter diejenigen der GKV zurückfallen, müssen mindestens etwa 300 Euro Monatsbeitrag angesetzt werden, so Geschäftsführer Michael Franke.

Böse Überraschung

Eine „böse Überraschung“ sind die Beitragsanpassungen (BAP). Und die fallen nach ersten Erkenntnissen von Franke und Bornberg in einigen Billigtarifen besonders üppig aus. Für elf Tarife weist das Unternehmen Anpassungen zum 1. Januar 2012 von mindestens zehn Prozent entweder für Männer oder Frauen aus, wobei Männer weit häufiger betroffen sind.

Die sind allerdings generell in der privaten Krankenversicherung und hier speziell in den Nicht-Beamtenrenten weit häufiger vertreten. Der PKV-Verband (http://www.pkv.de/downloads/dokument_suche/2005/kennzahlen/kennzahlenkatalog.pdf) zeigt in seinem aktuellen Zahlenbericht 2010/2011, dass von gut 3,8 Millionen versicherten Erwachsenen ohne Beihilfeberechtigung gerade knapp 1,1 Millionen (oder 27,9 Prozent) Frauen sind. Wenn man diese Verteilung auch für die Billigtarife unterstellt, entspricht die gewichtete durchschnittliche Beitragsanpassung in den elf genannten Tarifen immerhin 11,8 Prozent.

Die höchste Anpassung nimmt danach die Central (<http://www.central.de/>) mit 23 Prozent im Musterfall eines 32-Jährigen und 20 Prozent bei der entsprechenden Frau vor. Doch auch die DKV (<http://www.dkv.com/>), die

ebenso wie die Central vor kurzem die Einstellung des Neugeschäfts mit Billigtarifen bekannt gab, erhöht bei Männern um fast 20 Prozent, ebenso wie die R+V (<http://www.ruv.de/>).

Beitragsanpassungen zum 1.1.2012 in ausgewählten Einsteigertarifen				
Versicherer	Tarif	Selbstbehalts- stufe	BAP in % Mann, 32 Jahre	BAP in % Frau, 32 Jahre
Axa (vorläufige Zahlen)	Vision Start	400 €	20%	15%
Bayerische Beamten / UKV	CompactPrivat – Start 900 A	900 €	17%	-
Central	V323S2	650 €	23%	20%
Deutscher Ring	Classic +	0 €	12%	-
DKV	K2B	520 €	19%	-
Gothaer	MediVita 250 + Z70	250 €	13%	-
Hanse Merkur	Start Fit, KVG1	0 €	11%	-1
LKH	G	900 €	-	20%
Nürnberger	TOP	306 €	13%	-
R+V	Agil classic	1.920 €	19%	-
Universa	Intro/Privat 300	300 €	11%	-
Durchschnitt			14,4%	5,0%
Durchschnitt gewichtet				11,8%
Quelle: Franke und Bornberg; eigene Berechnung				

Tarife mit hohen Selbstbeteiligungen steigen

Im Branchenvergleich sind diese Anpassungen überproportional hoch, schätzt Franke die Situation ein. Nach den bisherigen Erkenntnissen seines Unternehmens fallen die Beitragsanpassungen zum Jahreswechsel in den Normaltarifen eher moderat aus. Ausreißer mit bis zu rund 30 Prozent Beitragsanpassung bestätigen die Regel.

Auffällig sind dagegen laut Franke einerseits Volltarife mit hohen Selbstbeteiligungen, die besonders stark angehoben werden. Das erklärt er sich mit zwei Effekten. Zum einen ziehen solche Tarife möglicherweise aufgrund ihrer günstigen Tarifbeiträge verstärkt weniger zahlungskräftige Kunden an, sodass verstärkt mit Zahlungsausfällen zu rechnen ist.

Zum anderen wurden mit dem GKV-Wettbewerbsstärkungs-Gesetz die alten Großschadenstarife gedeckelt, seither dürfen Volltarife maximal 5.000 Euro Selbstbeteiligung vorsehen. Dadurch könnte es zu einem Überlauf kommen, wenn die neue, niedrigere Selbstbeteiligung schneller erreicht wird.

Unglaubliche Argumentation

Andererseits sind die Einsteigertarife auffällig. In den letzten drei Jahren, so Franke, hat es hier insgesamt zwischen 15 und 30 Prozent oder pro Jahr rund fünf Prozent Anhebung bei Männern gegeben.

Da solche Tarife teilweise nicht einmal psychotherapeutische Leistungen vorsehen, sei das Pauschalargument für die Beitragsanpassung, die medizinische Kostensteigerung, nicht immer nachvollziehbar. Das nähere den Verdacht, dass tatsächlich viele dieser Tarife zu scharf kalkuliert wurden und mit einer stärkeren Durchmischung auch mit älteren und damit leistungsintensiveren Versicherten die Prämien nicht mehr haltbar sind.

Generell beklagt Franke die geringe Bereitschaft vieler Versicherer, detaillierte Angaben zur Entwicklung insbesondere der Bestandsbeiträge zu machen. Die Branche könne noch viel zu mehr Transparenz und damit auch einem besseren Verständnis der Vorteile einer PKV gegenüber gesetzlichen Versicherungssystemen beitragen.

Prof. Dr. Matthias Beenken (<http://www.MatthiasBeenken.de>)

Das VersicherungsJournal ist urheberrechtlich geschützt. Das bedeutet für Sie als Leserin bzw. Leser: Die Inhalte sind ausschließlich zur Ihrer persönlichen Information bestimmt. Für den kommerziellen Gebrauch müssen Sie bitte unsere ausdrückliche Genehmigung einholen. Unzulässig ist es, Inhalte ohne unsere Zustimmung gewerbsmäßig zu nutzen, zu verändern und zu veröffentlichen.

Kurz-URL: <http://vjournal.de/-110243>